

*Kastner, Quido: Osídlování českého pohraničí od května 1945 (na příkladu vybraných obcí Litoměřicka) [Die Besiedlung des böhmischen Grenzgebietes ab Mai 1945 (am Beispiel ausgewählter Gemeinden von Leitmeritz)].*

Sociologický ústav AV ČR Praha detašovaný tým Ústí nad Labem 1999, 376 S.

Die Wiederbesiedlung des tschechischen Grenzgebietes nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehört zu den bisher weniger erforschten Bereichen der tschechischen Nachkriegsgeschichte. Neben der Untersuchung Zdeněk Radvanovskýs über die Aussiedlung der Deutschen aus dem Aussiger Gebiet und dessen Neubesiedlung stehen einige ethnographische Arbeiten sowie regionalgeschichtliche Aufsätze zur Verfügung.

Quido Kastner untersucht in seiner soziologischen Arbeit den Besiedlungsprozeß sowie die Anfänge einer neuen Gesellschaftsbildung in ausgewählten Gemeinden der östlichen Region des Bezirks Litoměřice (Leitmeritz) – darunter Ústěk (Auscha), Lukov (Luka), Lhota (Olhotta), Starý Týn (Alt-Thein), Lovečkovice (Loschowitz), Žitenice (Schüttenitz), Vrbice (Wrbitz). Nach einer knappen Erläuterung der grundlegenden Begriffe (äußeres und inneres Grenzgebiet, Sudeten) widmet sich Kastner zunächst den allgemeinen Veränderungen der ethnischen Struktur innerhalb des Grenzgebietes der böhmischen Länder, die durch die Vertreibung und Zwangs-

aussiedlung der Sudetendeutschen und die Ankunft und Niederlassung neuer Siedler verursacht wurden. Dieser Besiedlungsprozeß sollte durch Tschechen und Angehörige anderer slawischer Nationalität vollzogen werden. Die Neusiedler kamen zwischen Mai 1945 und dem Ende des Jahres 1947 zum größten Teil aus den inneren Kreisen Böhmens und Mährens, teilweise auch aus dem Ausland (besonders Tschechen aus Wolhynien, Jugoslawien und Rumänien). Die Siedler aus den ländlichen Regionen des tschechischen Binnenlandes versprachen sich sozialen Aufstieg durch den Erwerb des vormals deutschen Besitzes. Solche Hoffnungen und die Verbesserung der Lebensumstände waren auch die Hauptmotive bei Kleinunternehmern, Handwerkern und Kaufleuten, die auf Verwaltungsposten und Stellen in der Wirtschaft spekulierten. Kastner weist darauf hin, daß sich ein nicht unerheblicher Teil der Neusiedler aus den schwächeren sozialen Schichten des tschechischen Binnenlandes rekrutierte, unter denen sich auch zahlreiche Abenteurer und sogenannte „Goldgräber“ befanden, die auf schnelle Bereicherung und eine baldige Rückkehr in ihre ursprünglichen Gemeinden setzten. Am stärksten war der Siedlerstrom aus den direkt an die ehemals deutsch besiedelten Gebiete angrenzenden Bezirken, dem sogenannten „inneren Grenzgebiet“. Der Besiedlungsvorgang vollzog sich häufig in Gruppen. Verwandte und Bekannte siedelten sich nach Möglichkeit am selben Ort an. Diese Gruppen bildeten den sozialen Kern einer neu entstehenden örtlichen Gemeinschaft.

Nach 1947 verlor der Besiedlungsprozeß an Intensität und mündete allmählich in eine regressive Migration. 1947 lag die Bevölkerungszahl im Grenzgebiet um etwa ein Drittel niedriger als im Jahr 1930. Trotz des allgemeinen Bevölkerungsrückgangs verzeichneten die Städte, besonders die Bezirksstädte, ein kräftiges Wachstum ihrer Einwohnerzahlen. Die Zuwandererströme flossen in die großen Siedlungen, was erhebliche Probleme für einige ländliche Gemeinden mit sich brachte. Weitere Probleme ergaben sich durch die ungleiche Verteilung der Siedlergruppen sowie der Produktionskapazitäten.

Der Autor verdeutlicht anhand der lokalen Vorgänge die Auflösung sozialer Bindungen einschließlich kultureller Traditionen durch die Vertreibung der Deutschen und betont die heterogenen sozialen und kulturellen Werte der Neusiedler. Besonders deutlich drückt sich das in der Veränderung der religiösen Struktur des Grenzgebietes aus. Obwohl die Mehrheit der Neusiedler aus dem tschechischen Binnenland einer Konfession angehörte, war sie religiös wenig aktiv.

Anhand der Auswertung von Anmeldungen und Anträgen der Neusiedler auf die Zuteilung von beweglichem und unbeweglichem Besitz in der Stadt Ústěk und den umliegenden Gemeinden zeigt der Autor, daß es sich bei den Siedlern vorwiegend um jüngere männliche Antragsteller handelte, von denen die meisten im Binnenland als Bauern und Handwerker gearbeitet hatten. Auch einige Altsiedler, die 1938 vor dem neuen nationalsozialistischen Regime im „Reichsgau Sudetenland“ aus ihrer Heimat geflohen waren, kehrten nun zurück. Kastner skizziert die Entstehung einer neuen gesellschaftlichen Struktur und hebt die Bedeutung der Ausbildung von Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Vereinen für diesen Prozeß hervor, der allerdings durch die Februarereignisse des Jahres 1948 und seine Folgen unterbrochen wurde.

In den Gemeinden der Region Ústěck gelang es ebensowenig wie im übrigen Grenzgebiet, den Bevölkerungsschwund der durch die Aussiedlung der Deutschen verursacht worden war, mit Hilfe der Neusiedler auszugleichen. Die Parteien der Nationalen Front entfalteten bereits frühzeitig ihre Aktivitäten in der Region. Aus den Wahlen 1946 ging die KPTsch als stärkste Partei hervor. Sie tat sich besonders durch die Inszenierung der feierlichen Ausgabe der Eigentumsdekrete an die Neusiedler hervor, denen auch politische Funktionsträger aus Prag beiwohnten, wie der Vorsitzende des Bodenfonds Josef Smrkovský oder Landwirtschaftsminister Július Ďuriš. Leider bleibt dieser Hinweis einer der wenigen Bezüge des Autors auf die Struktur, die Bedeutung und auch die Akteure der zentralen politischen und administrativen Organe. Kastner gibt interessante Einblicke in die regionalen Vorgänge, verliert sich aber oftmals in Details und ausgiebiger Darstellung der Geschichte der jeweiligen Gemeinden. Die mit den Besiedlungsfragen beauftragten zentralen Behörden wie das Besiedlungsamt und der Fonds der Nationalen Erneuerung des Innenministeriums in Prag, die Zentralkommission für innere Besiedlung und die Besiedlungskommission des ZK der KPTsch werden gar nicht oder nur am Rande erwähnt. So erfährt der Leser nur sehr wenig über die Konfiskation des landwirtschaftlichen Besitzes, die Nationalisierung von Betrieben, die Einsetzung der Nationalverwalter und das Zuteilungsverfahren für die eintreffenden Neusiedler. Da der Bezug auf Pläne und Maßnahmen der tschechoslowakischen Zentralbehörden sowie ein Vergleich mit der Entwicklung in anderen Regionen des Grenzgebietes fehlen, bleiben viele wichtige Fragen offen.